

### **3.10 Borla**

Zuhause....

Vlorah ertappte sich dabei, über diesen Begriff nachzudenken, als sie aus dem Transporter stieg und zum ersten Mal seit einer gefühlten Ewigkeit die Skyline von Borla wieder vor sich sah. Sie hatte schon so viele Definitionen dieses Begriffs gehört. Zuhause ist, wo die Familie ist. Zuhause ist dort, wo man sich geborgen fühlt. Zuhause ist der Ort, an den man am liebsten zurückkehrt.

Sie musste feststellen, dass für sie keine dieser Definitionen noch auf Borla zutraf, den Ort, an dem sie geboren, aufgewachsen und zur Kosmopol-Agentin ausgebildet worden war und an dem sie den größten Teil ihres bisherigen Lebens verbracht hatte. Aber was war dann inzwischen ihr Zuhause? Anbis City? Auch dazu passte keine dieser Definitionen. Oder zu irgendeinem anderen Ort, den sie kannte.

Anscheinend hatte sie kein Zuhause mehr. Sie fragte sich kurz, ob sie deswegen nun traurig sein sollte. Auf die Schnelle fand sie darauf keine Antwort, bevor sie von der Passagiermasse, die hinter ihr aus dem Transporter drängte, in den langen Fingergang in Richtung der Gepäckausgabe geschoben wurde.

Der Gang führte hoch über dem Hauptgebäude des Raumhafens und über Dutzende kreuz und quer verlaufende ähnliche Gänge hinweg und ermöglichte einen umfassenden Blick über die gewaltige Stadt ringsherum. Offenbar sollte jeder neue Besucher von Borla direkt darüber in Kenntnis gesetzt werden, was ihn hier erwartete: Hektik, Gigantismus, Hightech, Ameisenhaufengewusel.... Im Vergleich dazu war Anbis City trotz ihrer enormen Größe und Einwohnerdichte wirklich nur ein verschla-

fenes Provinz-Nest.

Erst vor kurzem war ihr wirklich klar geworden, warum sie Anbis 2 anfangs überhaupt nicht gemocht hatte. Die weite Savanne, die sich außerhalb der Stadt bis zum Horizont erstreckte, sah fast so aus wie die riesigen Getreidefelder von Agar 4, die Heimat ihrer Eltern und Großeltern. Auch aus dem Orbit glichen sich die beiden Planeten ungemein.

Agar 4 – ein weiterer Ort, den sie schon lange nicht mehr als Zuhause ansah. Vlorah hatte es nach der Verhaftung ihrer Schwester vermieden, jemals dorthin zurückzukehren, und es sich bei der Gelegenheit so ziemlich mit ihrer gesamten Verwandtschaft verscherzt. Aber sie hatte diesen Gedanken einfach nicht ertragen können, nach dem ganzen Übel mit Vhanella dieses so unerträglich idyllische Familiennest wieder zu sehen. In ihrem Unterbewusstsein hatte sich das wohl darauf ausgewirkt, mit welchen Gefühlen sie damals Anbis 2 angereist hatte.

Aber nun war es wohl doch so weit. Letztendlich musste sie sich wieder mit diesem wunden Punkt ihrer Vergangenheit auseinandersetzen – ausgerechnet hier auf Borla. Und zum ersten Mal seit diesem folgenschweren Aufeinandertreffen oben auf dieser Liftröhre würde sie ihre Zwillingschwester wiedersehen. Sie konnte nicht sagen, wie sie sich dabei fühlte. Es gab einfach kein Wort für eine Mischung aus so vielen so gegensätzlichen Gefühlen...

Vlorah war nur mit Handgepäck angereist, deswegen hielt sie sich nicht an der Gepäckausgabe auf, sondern marschierte eilig weiter durch eine dieser verschwenderisch großen Hallen aus Kunstglas und Metallverstreben, aus denen der Raumhafen von Borla größtenteils aufgebaut war. Sie wusste gar nicht, aus wie vielen dieser Hallen nebeneinander und übereinander der

Raumhafen bestand. Sie würde sogar bezweifeln, dass es irgendjemand wusste. Aufgrund ihrer Größe wirkte die Halle geradezu leer, obwohl sich allein in Vlorahs Sichtweite bestimmt eine Menschenzahl im mittleren dreistelligen Bereich aufhielt. Das akustisch gedämpfte Stimmengewirr erinnerte sie an das geisterhafte Rauschen eines Ozeans.

Während des Flugs war sie weiter darüber auf dem Laufenden geblieben, was sich im Anbis-System zugetragen hatte. Sie hatte so bereits von der Schmugglerflotte erfahren, die nur wenige Stunden nach ihrer Abreise im System erschienen war, und von Ombros Ultimatum und seiner Nachricht an die Menschheit. Sie wusste von der Ausrufung des Notstands, von der Wahl von Ratsherr Riggar, den sie ja ganz gut kannte, zum Dictus, von Admiral Chans neuen Kompetenzen und ihrer öffentlichen Reaktion auf Ombros Aufruf. Und kurz vor der Landung auf Borla hatte sie noch mitbekommen, dass sowohl Chans als auch Ombros Flotte bereits um einige neue Schiffe stärker geworden waren.

Das waren alles sehr beunruhigende Neuigkeiten. Vlorah war nie raumkrank gewesen, aber während dieses Fluges hatte das flauere Gefühl in ihrem Magen nicht abnehmen wollen, ganz im Gegenteil. Nun war sie geradezu froh, endlich hier angekommen zu sein und etwas *tun* zu können. Im Moment hatte sie zwar keine Ahnung, ob sie nach dem Abschluss ihrer Erledigungen hier auf Borla überhaupt wieder ins Anbis-System würde zurückkehren können. Aber so weit wollte sie nun ohnehin noch nicht vorausdenken.

Sie verließ den Raumhafenkomplex und stand als nächstes vor einem riesigen Geflecht aus hellblauen Röhren, durch die in einer Tour kleine Kapseln zischten, scheinbar mit Spielzeugfi-

guren darin. Es waren die Röhren des 3D-Liftsystems und natürlich endeten vor dem Raumhafen eine ganz schöne Menge davon. Sie stieg in eine der Kapseln, die kurz darauf lossauste und Vlorah nahezu geräuschlos und vibrationslos durch die Gebäudeschluchten dieser gigantomatischen Stadt jagte. Ihr Ziel war das Hotel, das sie vor ihrer Abreise gebucht hatte. Ihr früheres Apartment hatte sie verkauft, kurz nachdem sie die permanente Stelle in Anbis City angetreten hatte.

Dann konnte sie nur noch darauf warten, dass sie zu ihrer Schwester gelassen wurde. Sie hatte bereits während des Flugs einen Besuchsantrag beim Gefängnis eingereicht, aber noch keine Antwort erhalten. Wahrscheinlich würde es eine Weile dauern, weil Vhanella im Hochsicherheitsbereich untergebracht war und es das erste Mal sein würde, dass Vlorah sie besuchte. Sie hoffte aber, dass ihr Status als Kosmopol-Agentin das Verfahren beschleunigen würde. Schließlich warteten Alsth und seine Begleiter auf wichtige Infos, die Vhanella ihnen hoffentlich geben konnte.

Ob sie wohl inzwischen schon von Vlorahs Besuchsantrag erfahren hatte? Falls ja, was hatte sie in dem Moment gedacht? Wie ging es ihr wohl? Hatte der Gefängnisaufenthalt sie stark verändert? Hatte sie immer noch dieselben Ansichten wie damals?

Und wie sehr gab sie Vlorah die Schuld daran, was mit ihr passiert war?

Es würde wohl nicht mehr lange dauern, bis sie es herausfand.

„Okay, Kheilo. Danke für die Infos und bis nächstes Mal!“  
Alsth beendete die Komverbindung und lehnte sich nach-

denklich in dem Pilotenstuhl der *Landario* zurück.

Gerade hatte Kheilo ihm von den aktuellsten Entwicklungen in Anbis City berichtet. Er hatte sich alles andere als glücklich angehört. Die Nervosität und Anspannung in der Stadt schienen ein ganz neues Level erreicht zu haben. Und wenn man sich in die Bürger hineinversetzte, war das auch kein Wunder.

Nach der Ausrufung des Notstands lag das Verwaltungssystem der Stadt quasi brach – alle waren mit Chaosbewältigung beschäftigt und niemand hatte mehr wirklich Zeit für die alltäglichen Aufgaben, die für den normalen Betrieb einer Stadt notwendig waren. Riggar tat als Dictus sein Möglichstes, um den Laden zusammen zu halten, aber er war auch nur ein Mensch, der mit einer übermenschlichen Aufgabe betraut war.

Über dem Planeten standen zwei feindliche Flotten, die von Stunde zu Stunde größer wurden. Die Soldaten der Raumflotte waren immer noch überall in den Straßen von Anbis City präsent und machten alle nur noch nervöser. Und über allem hing Ombros Ultimatum wie der Countdown einer Bombe, die schon bald hochgehen würde.

Alsth versuchte sich vorzustellen, wie machtlos die Bewohner von Anbis City sich zur Zeit fühlen mussten. Wäre er jetzt noch in der Stadt, würde er wahrscheinlich fast durchdrehen....

Doch dann wurde er aus seinen Gedanken gerissen, denn er hörte Nylla von hinten näher kommen.

„Hast du jetzt fertig geredet?“ fragte sie.

Schnell versuchte Alsth die finsternen Gedanken abzuschütteln.

„Hab ich“, erwiderte er.

Ohne Umschweife griff Nylla die Lehne des Stuhls und drehte ihn samt Alsth darauf schwungvoll zu sich herum. Sie lächel-

te ihn vielsagend an, kletterte dann zuerst mit einem Knie, dann mit dem anderen zu ihm auf den Stuhl, wobei sie seine Beine zwischen ihren ließ. Sie rutschte so nah wie möglich an ihn heran und setzte sich auf seine Oberschenkel. Gleichzeitig legte sie ihre Arme auf seine Schultern.

Dann küsste sie ihn.

Alsth erwiderte den Kuss sofort bereitwillig, wobei er beide Hände an ihre Hüften legte. Er genoss ihre Körpernähe und die Leidenschaft, mit der sie sich an ihn drängte. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass sie ihn gerade ganz besonders hungrig und intensiv küsste. Fast als hätte sie schon eine Ewigkeit darauf verzichten müssen. Dabei waren es höchstens zwanzig Minuten gewesen, so lange hatte das Gespräch mit Kheilo in etwa gedauert.

Nylla ließ ihn kaum zu Atem kommen. Es gefiel ihm total. Er schlang seine Arme fester um ihre Taille, krallte sich mit einer Hand in ihrem Top fest und zog es leicht hoch, während er mit der anderen Hand über ihren nackten Rücken strich. Plötzlich fand er dieses Kleidungsstück da an ihr ungeheuer störend. Er lehnte sich etwas zurück, um sich ihren Küssen für einen Moment zu entziehen.

„Darf ich dir das bitte ausziehen?“ raunte er, wobei er mit beiden Händen schon mal den Saum ihres Tops ergriff.

„Aber gerne doch“, gab sie leicht außer Atem zurück.

Er zog das Top hoch und Nylla hob beide Arme, damit er es ihr leichter über den Kopf ziehen konnte. Einen Moment später hatte er es lose in den Händen und warf es zur Seite.

Genüsslich betrachtete er ihren schlanken, zierlichen Oberkörper und das traumhafte Dekolletee, das ihr BH aus ihren zarten Brüsten formte. „Nylla, ist dir klar, dass ich dich unglaublich

heiß finde?“ flüsterte er aufgereggt. „Ich kann dir gar nicht sagen wie sehr.“

Sie lächelte und ihre Wangen färbten sich leicht rötlich. „So was in der Art dachte ich mir schon fast“, flüsterte sie zurück.

Alsth beugte sich etwas, um ganz zärtlich ihre rechte Schulter zu küssen und anschließend ihren Hals. Sofort streckte Nylla ihren Oberkörper und neigte den Kopf, damit er leichter hinkam. Sie atmete flacher und genoss die Berührungen seiner Lippen sichtlich. Ganz langsam arbeitete er sich immer weiter nach unten, bis er kurz vor der Wölbung ihrer rechten Brust war. Dann nahm Nylla ihn aber am Kinn und zog ihn wieder zu sich nach oben. Sie sahen sich aus nächster Nähe tief in die Augen.

„Darf ich dir jetzt auch was ausziehen?“ raunte sie.

„Ich bitte darum.“

Sofort spürte er ihre Hände an seiner Hüfte. Sie zerrte am Saum seines Shirts und zog es langsam hoch. Auch er half ihr eifrig dabei, das Shirt über seinen Kopf zu ziehen. Als sie es in der Hand hielt, grinste sie schelmisch, zerknüllte es leicht und warf es über ihre Schultern, wo es irgendwo auf dem Boden landete.

Dann legte sie beide Hände flach auf seine nackte Brust und begann ihn ganz leicht mit den Fingerkuppen zu streicheln. „Ich find dich übrigens auch unglaublich heiß“, flüsterte sie, während sie leicht verschämt an ihm herab sah. Alsth glühte förmlich.

Sie fingen wieder an sich zu küssen. Nicht mehr so stürmisch, sondern gefühlvoller. Nylla behielt ihre Hände auf seiner Brust und ertastete die Wölbung seiner Brustmuskeln und die ganz leichte Brustbehaarung. Alsth streichelte dabei ihren Rücken, wobei seine Hände von ihrem Hosenbund an langsam nach oben wanderten. Irgendwann stieß er auf das Rückenband ihres BHs

und spielte ein bisschen damit. Dabei fiel ihm schnell auf, dass es anscheinend komplett durchgängig war.

Wieder löste er sich einen Moment von Nylla. „Nur aus reiner Neugier“, fragte er heimtückisch, während er ihr BH-Rückenband mit dem Daumen leicht wegzog und zurückschnellen ließ. „Wo ist eigentlich der Verschluss von dem Ding?“

Nyllas Mundwinkel zuckten. „Hast du den wirklich noch nicht entdeckt? Ich dachte, du schaust schon die ganze Zeit genau dort hin.“ Dabei neigte sie den Kopf kurz und deutete mit ihrem Blick nach unten.

Nun fiel es Alsth auch auf: Nyllas derzeitiger BH hatte seinen Verschluss vorne zwischen den Körbchen. Unweigerlich fragte Alsth sich, ob es Zufall oder Absicht war, dass sie gerade jetzt einen von dieser Sorte trug.

„Na, und?“ Offenbar war wieder einige Zeit vergangen, in der er nur geistesabwesend gegafft hatte, denn Nylla klang etwas ungeduldig. „Willst du ihn nicht aufmachen?“

Alsths Augen wurden groß. Er sah Nylla fragend an. Sein Herz schlug schneller.

„Komm schon“, seufzte sie belustigt. „Das willst du doch schon die ganze Zeit. Gib es ruhig zu.“

Noch konnte er es nicht ganz glauben. „Darf ich wirklich? Bist du sicher?“

Nylla nickte, zuerst langsam, dann schneller. „Klar. Wenn du es möchtest. Ich werde dich nicht aufhalten.“

Sie versuchte ganz gelassen zu sein und ihm ein einladendes Lächeln zu spenden, doch Alsth konnte spüren, dass sie nun sehr aufgeregt war. Ihm erging es da nicht anders.

Er bemerkte, wie seine Hand sich dem Verschluss ihres BHs näherte. Behutsam legte er seine Fingerspitzen darauf ab. Schon



allein die Tatsache, dass seine Finger nun so auf ihrer Brust ruhten, unmittelbar zwischen den beiden vollen Körbchen, war ungeheuer prickelnd. Er hielt eine ganze Weile nur still und wusste nicht recht, was er machen sollte. Dabei sah er abwechselnd zwischen ihren Brüsten und ihren erwartungsvollen grünen Augen hin und her.

„Was ist jetzt?“ fragte sie schließlich. „Willst du sie jetzt sehen oder nicht?“

„Was? Äh... natürlich will ich... Was für eine Frage!“ Er schluckte. „Aber ich weiß nicht, ob das die Situation ist, die ich mir vorgestellt hätte... Hier in deinem Schiff auf diesem Stuhl... kurz nach diesem aufrüttelnden Komgespräch...“

„Du hast sie doch kürzlich sowieso schon gesehen, oder nicht?“

„Aber nur ganz kurz. Das zählt nicht. Ich meine... Vielleicht will ich... doch einen besseren Moment abwarten...“ Er starrte wieder auf diesen Verschluss, stellte sich vor, wie er ihn öffnete....

Dann zog er schnell die Hand weg. „Ja, ja“, nuschte er. „Ich glaube, das wäre besser.“

Nylla atmete zuerst aus, dann rollte sie mit den Augen, dann lachte sie leise. „Ach, Alsth. Manchmal...“

Er beobachtete, wie sie selbst mit beiden Händen an den BH-Verschluss griff.

„Anscheinend willst du zu deinem Glück gezwungen werden“, stellte sie fest. „Auch gut. Wenn du es nicht machst, mach ich es eben.“

Sie öffnete langsam den Verschluss. Ihre Hände zitterten ganz leicht, aber sie bekam das schnell in den Griff und lächelte dann verlegen. Alsth konnte nur noch starr und irrsinnig nervös zuse-

hen, wie die beiden Verschlusssteile sich lösten.

Nylla behielt die beiden Enden zwischen den Fingern und schob sie ein Stück voneinander weg. Aber nur ein, zwei Zentimeter, dann hielt sie sie in dieser Position.

Alsth biss sich auf die Unterlippe. Was er schon jetzt von ihren Brüsten sah, war der absolute Wahnsinn. Und gleich...

Nylla hielt ihre Finger, wie sie waren, und sah Alsth nachdenklich an. „Weißt du was – nö“, sagte sie dann entschieden. Und schloss den BH wieder. „Wenn du es nicht alleine hinkriegst, dann bekommst du eben auch nichts zu sehen. Pech gehabt!“

Alsth wusste nun gar nicht mehr, was er empfinden sollte. Er schien nur noch matt in diesem Stuhl zu hängen.

Nylla hob sich von seinen Oberschenkeln und machte schon Anstalten, vom Stuhl herunter zu steigen. Doch dann schnellte Alsths Arm hoch und griff sie an der Schulter. „Warte“, brachte er hervor. „Ich mach’s.“

Nylla murrte spielerisch, ließ sich aber sofort wieder nieder. „Wusste ich es doch.“

Alsth musste zugeben, dass sie ihn mittlerweile einfach zu gut im Griff hatte. Ihr kleiner Anreger hatte ihn so heiß gemacht, dass er es wirklich nicht mehr aushielt, noch länger zu warten.

Wieder griff er nach dem Verschluss. Diesmal gleich mit beiden Händen. Er spürte, dass Nylla ihm die ganze Zeit in die Augen sah, doch er hatte gerade andere Dinge im Blick. Aufgeregt fingerte er an dem Verschluss herum, ohne dass seine Finger irgendeiner wirklich bewussten Bewegung folgten. Trotzdem hatte er den Verschluss nach ein paar Sekunden offen.

Einmal atmete er noch durch. Dann schob er die BH-Körbchen langsam auseinander.

Nyllas Brüste waren....

Nyllas Brüste waren perfekt, anders konnte er es nicht beschreiben. Er war einfach nur begeistert. Sie waren tadellos in Form, geschwungen wie auf einem Gemälde. Sie hatte ganz süße, kleine, dunkelrote Brustwarzen und -höfe. Knapp über dem linken war ein kleines schwarzes Muttermal. Ihre Haut war weich und zart und nahezu makellos.

„Alsth?“ Aus der Ferne hörte er ihre Stimme. „Sag doch irgendwas....“

„Äh...“ Alsth versuchte seinen Mund zuzuklappen, was für ihn gerade eine enorme körperliche Anstrengung bedeutete. „Das ist....“, stotterte er. „Du....“

„Daraus schließe ich, dass der werthe Herr hinlänglich erquickt ist?“

Alsth musste lachen. „Ja, das.... das ist eine treffende Annahme. Ich meine.... Äh, wie fühlst du dich gerade?“ Er sah gespannt zu ihr auf.

„Wie *ich* mich fühle?“ Die Frage schien sie zu belustigen. „Na ja. Ich verspüre im Moment das unbändige Verlangen zu kreischen und dir die Augen auszukratzen.“

„Oh“, machte Alsth, leicht eingeschüchtert.

Nylla lächelte warm. „Nein, ist schon gut. Ich bin gerade irgendwie glücklich. Frag mich nicht wieso.“

Alsth erwiderte das Lächeln. „Ich bin gerade auch sehr glücklich und ich weiß *genau*, wieso. Danke, Nylla.“ Er senkte den Blick wieder. Sie sahen so einladend aus....

„Ähm.... Darf ich.... vielleicht....“ Er hob eine Hand.

Nylla fing die Hand mit ihrer ab und verschränkte ihre Finger mit seinen. „Was hatten wir mal ausgemacht? Langsam und Schritt für Schritt?“

„Stimmt.... So hatten wir es mal ausgemacht....“ Er sah sie ernst an. „Hast du vorhin zugehört? Wir haben zwei Wochen, bis im Anbis-System endgültig die Hölle ausbricht. Bis dahin sollen wir uns ins Zentrum wagen und uns mit einem der mächtigsten Männer des Universums anlegen. Der inzwischen wahrscheinlich schon weiß, dass wir kommen. Und wir sind immer noch gesuchte Flüchtige bei sämtlichen Sicherheitsbehörden. Wir werden also schon sehr bald höchstwahrscheinlich so etwas von im Knast sitzen....“

„Ja....“ Nyllas Miene war ebenso ernst. „Höchstwahrscheinlich.“

Alsth wusste, im Notfall beherrschte er einen ganz passablen Hundeblick. „Ich finde, wir sollten uns noch einmal Gedanken darüber machen, ob wir das Tempo nicht doch etwas.... erhöhen wollen....“

Nylla behielt noch einen Moment ihre strenge Miene bei, dann konnte sie sie nicht mehr halten. „Na schön“, lachte sie, während sie seine Hand wieder freigab. „Ein bisschen darfst du spielen.“

Alsth ließ seine Hand langsam auf ihre Brüste zuwandern. Zuerst streckte er zwei Finger aus und strich sanft über ihre rechte Brust oberhalb der Brustwarze. Er erschauerte. Dann wanderte er zur linken Brust, schob vier Finger unter sie und hob sie langsam ein Stückchen an. Es war unbegreiflich, wie gut sie sich anfühlte und wie Nylla ihn einfach gewähren ließ. Er strich mit den Fingern am Rand entlang bis nach oben.

Aber dann drückte Nylla seine Hand beherzt weg. „So, Schluss für heute. Für mehr hat der Herr nicht bezahlt.“ Sie griff nach den Verschlussenden des BHs und fügte sie wieder zusammen. Fast hätte Alsth angefangen zu weinen.

„Na schön“, sagte sie. „Wie machen wir es jetzt?“

Alsth war noch längst nicht wieder klar im Kopf. „Was?“

„Du hast gerade gemeint, dass wir es jetzt etwas schneller angehen sollten. Ehrlich gesagt bin ich schon eine Weile derselben Meinung. Ich finde, bevor wir uns in die große Schlacht stürzen, aus der wir wahrscheinlich nicht mehr zurückkommen, sollten wir es wenigstens bis zu unserem ersten Sex geschafft haben.“

Alsths Augenbrauen schnellten hoch. Das war soeben das erste Mal, dass es einer von ihnen tatsächlich aussprach. „Okay...“, überlegte er, nachdem er sich wieder gefangen hatte. „Jetzt müssen wir erst mal dringend auf den Planeten runter und Jhordun alles berichten. Und dann gibt es wahrscheinlich jede Menge Anreisekram zu erledigen, der uns locker für den Rest des Tages beschäftigen wird, bis wir hundemüde sind.“

Nylla nickte widerwillig. „Da hast du wohl recht. Und hundemüde möchte ich den nächsten Schritt eigentlich nicht machen. Verschieben wir es also auf morgen?“

Alsth machte schmale Lippen. „Ich wette, dass Jhordun uns morgen gleich als erstes zur üblichen Hotelzimmer-Besprechung rufen und uns seine nächsten Pläne mitteilen wird.... Aber direkt danach sollten wir etwas Zeit für uns haben. Wollen wir es also fest machen? Gleich als erstes nach Jhorduns Besprechung haben wir beide eine Verabredung? Bei mir im Zimmer?“

Nylla lächelte. „Das ist ein Plan.“ Sie streckte Alsth eine Hand entgegen.

Er schlug sofort ein. Damit war ihr neuer Deal besiegelt.

Vlorah hatte kaum ihr Hotelzimmer betreten, als sie aus ihrer Reisetasche ein vertrautes Piepen hörte: Ihr Computer meldete

einen eingehenden Kom-Anruf.

*Ist das etwa schon das Gefängnis? Das ging aber wirklich schnell!*

Sie schloss die Tür, eilte zu dem kleinen Tisch auf der anderen Seite des Zimmers hinüber, warf ihre Reisetasche darauf und zerrte ihren Computer heraus.

Sie war so sicher zu wissen, dass es nur das Gefängnis sein konnte, dass sie gar nicht mehr auf den Namen des Anrufers sah, bevor sie den Komruf annahm. Deswegen wurde sie von dem Gesicht, das tatsächlich auf ihrem Bildschirm erschien, völlig kalt erwischt:

Es war Direktor Shimmy, ihr direkter Vorgesetzter von der Kosmopol.

„Agent Vlorah. Mir ist zu Ohren gekommen, dass Sie wieder auf Borla sind“, legte Shimmy ohne Umschweife los. Wie üblich wirkte sein Gesichtsausdruck grimmig, was oft, aber nicht immer seinem wirklichen Gemütszustand entsprach, und seine Glatze glänzte verschwitzt.

„Äh...“ Schnell versuchte Vlorah ihre Fassung zurückzugewinnen. „Direktor. Guten Tag...“

*Verdammt*, dachte sie dabei die ganze Zeit. *Woher weiß er schon, dass ich auf Borla bin? Wie hat er das so schnell herausbekommen?* Eigentlich hatte sie ihren Urlaub erst einreichen wollen, nachdem sie schon auf Borla war, um ihre Chefs vor vollendete Tatsachen zu stellen.

„Ich weiß zwar nicht genau, was Sie zurück nach Borla bringt. Und ausgerechnet zum jetzigen Zeitpunkt, wo Sie, soweit ich informiert bin, eine ziemliche Krise vor Ihrer eigenen Haustür zu bewältigen haben.“

„Dafür gibt es gute...“, begann Vlorah, unterbrach sich aber,

als Shimmy ihr mit einer kurzen Geste zu verstehen gab, dass er noch nicht fertig war.

„Aber zufällig trifft es sich ganz gut“, fuhr er fort. „Denn dann können Sie mir gleich persönlich Bericht erstatten. Ich habe da nämlich ein paar Dinge mit Ihnen zu besprechen. Agent Vlorah, ich erwarte Sie morgen um Punkt zehn Uhr in meinem Büro. Bitte sein Sie pünktlich.“

„Natürlich, Direktor. Darf ich fragen, worum es genau....“

Ihr Bildschirm wurde schwarz: Shimmy hatte das Komgespräch beendet.

Vlorah atmete laut aus und ließ sich auf den Stuhl sacken, der neben dem Tisch stand. Darauf war sie nicht vorbereitet gewesen und es hatte sie nervöser gemacht, als es sie eigentlich machen sollte.

Was hatte Shimmy wohl im Sinn? Wollte er ihre Einschätzung zur Anbis-Krise hören? Oder war er am Stand ihrer Ermittlungen im Mordfall von Vastor und Ju interessiert? Irgendwie hatte Vlorah das ungute Gefühl, dass es um mehr ging. Dieses Gefühl hatte sie zwar dauerhaft, seit die Raumflotte im Anbis-System eingetroffen war – aber gerade jetzt im Moment war es besonders stark.

War es Zufall, dass Shimmy unbedingt mit ihr reden wollte, kurz nachdem sie auf Borla eingetroffen war? Irgendwie bezweifelte Vlorah das ganz stark. Gerade eben bei ihrem kurzen Komgespräch hatte sie das Gefühl gehabt, dass er eine starke Beunruhigung zu verbergen versuchte. Warum war Shimmy so beunruhigt? Erregte der Zeitpunkt, an dem ihr Weg Vlorah nach Borla zurückführte, seinen Verdacht? Ahnte oder vermutete er etwas von dem, was sie, Kheilo und die anderen herausgefunden hatten? Wusste er vielleicht sogar, warum Vlorah wirklich auf

Borla war?

Ihr ging ein Satz nicht mehr aus dem Kopf, den sie vor einer Weile zu Kheilo gesagt hatte: *Ich glaube, dass unser unbekannter Marionettenspieler auch Beziehungen zur Chefetage der Kosmopol hat.* Inzwischen wussten sie, dass es Grogan war und welchen Plan er verfolgte. Und es würde viel von dem erklären, was in den letzten Monaten passiert war, wenn auch jemand Bedeutendes bei der Kosmopol auf Grogans Gehaltsliste stand.

*Was, wenn dieser Jemand Direktor Shimmy ist?*

*Bin ich zu paranoid? Sehe ich schon überall Gespenster, wo keine sind? Rächt sich nun mein Talent, in allem irgendeine Verbindung erkennen zu können? Oder erweist es mir ein weiteres Mal einen guten Dienst?*

Vlorah wusste es nicht. Aber es bestand eine große Chance, dass sie morgen nach diesem Gespräch mit Direktor Shimmy klarer sehen würde.

Alsth musste mit Bedauern feststellen, dass ihm die Aussicht aus dem Fenster an ihrem vorherigen Aufenthaltsort wesentlich besser gefallen hatte.

Er und die anderen hatten ihre erste Nacht auf Lydion 4 verbracht und sich nun am nächsten Tag wie vereinbart in Jhorduns Hotelzimmer versammelt – zur ersten Teambesprechung auf dem neuen Planeten.

Es war der vierte Planet des Lydion-Systems und der einzige bewohnbare, auch wenn der Großteil seiner Oberfläche vom Ozean bedeckt war und das wenige Land, das es gab, überwiegend aus Sumpf- und Seenlandschaften bestand. Lydion 4 war eine ziemlich kalte und regnerische Welt und es kam nur selten vor, dass die relativ schwache Sonne die dichten Wolken- und



Nebeldecken durchdringen konnte.

Alsth hatte sich schon immer gefragt, warum überhaupt irgendjemand auf einem ungemütlichen Planeten wie Lydion 4 wohnte, wenn es auch warme und sonnige Planeten wie Anbis 2 oder Dorius 3 gab. Wahrscheinlich hatten die ursprünglichen Kolonisten nur übergangsweise hier siedeln wollen, woraus dann aus irgendwelchen Gründen eine permanente Heimat geworden war. Jedenfalls gab es auf dem Planeten eine ziemlich große, industriell geprägte Stadt, Lydion City, die etwa halb so viele Einwohner hatte wie Anbis City.

Ihre Fünfergruppe hatte sich in der Nähe des Raumhafens eine Unterkunft gesucht, die einfach und billig, aber tadellos sauber war. Sie hatten wieder drei Zimmer genommen, nachdem es Nylla und Ringo weiterhin vorzogen, in ihren Schiffen zu übernachten.

Da glücklicherweise alle Hotelzimmer in der ganzen Galaxis genau gleich aussahen, hatte jeder von ihnen seinen Stammplatz von Eopia 1 auch hier wiedergefunden: Alsth stand wie immer am Fenster, hinter dem er gerade nicht viel mehr sehen konnte als die Umrisse von funktionell gestalteten Gebäuden, die im schummrigen Zwielflicht und hinter den dichten Nebelschwaden kaum zu erkennen waren. Mena saß auf Jhorduns Bett, Jhordun selbst saß an dem kleinen Tisch daneben, Ringo lehnte neben der Zimmertür und Nylla auf der anderen Seite neben der Kommode.

Jedes Mal, wenn Alsth zu Nylla hinüber sah, wurde seine Vorfreude größer. Er musste die ganze Zeit daran denken, was sie gestern im Orbit des Planeten vereinbart hatten. Und vorhin, als sie ins Zimmer und an Alsth vorbei gekommen war, hatte sie sich kurz zu seinem Ohr gebeugt und leise gewispert: „Gleich

nach der Besprechung bei dir, okay?“ Er hatte eifrig genickt und nun konnte er es kaum erwarten, diese Besprechung hinter sich zu bringen.

Nylla bemerkte, dass er zu ihr rüber sah, und zwinkerte ihm kaum merklich zu. Alsths Mundwinkel zuckten. Ihr stummer Gedankenaustausch lief recht subtil ab, aber Alsth ging davon aus, dass Ringo es trotzdem bemerkt hatte. Er erkannte jedoch, dass ihm das mittlerweile völlig egal war.

„Also gut, Leute“, begann Jhordun schließlich und nahm sich noch einen Moment Zeit, einen aufmunternden Blick in die Runde zu werfen, bevor er fortfuhr. „Ich nehme an, ihr seid alle seit gestern auf dem Laufenden geblieben, wie sich die Lage im Anbis-System weiter entwickelt?“

„Klar, sind wir“, erwiderte Alsth sofort und auch Nylla und Ringo nickten. Nur Mena gab keine Reaktion ab. Seit sie erfahren hatte, dass Lydion 4 ihr nächstes Ziel sein würde, wirkte sie ungewöhnlich nachdenklich und abwesend.

Jhordun schien es aber nicht aufzufallen, denn er sprach sofort weiter: „Alles ist so eingetroffen, wie wir es schon seit ein paar Tagen wussten. Das Überraschende war nur, dass Ombro und seine neue Flotte nicht sofort zum Angriff übergegangen sind. Er hat Chan ganze zwei Wochen gegeben, um abzuziehen. Habt ihr vielleicht eine Idee, was er damit bezweckt?“

Die hatte Alsth tatsächlich: „Es ist wohl eher Grogan, der damit etwas bezweckt. Chan hat natürlich sofort Verstärkung von Borla angefordert und auch bekommen. Und Ombro hat diesen Aufruf gestartet, dem sich schon nach einem Tag viele weitere Schmuggler und Söldner angeschlossen haben – und es werden bestimmt noch erheblich mehr werden. Dadurch vervielfachen sich ganz automatisch die Dimensionen dieser Krise wei-

ter.“

Jhordun nickte. „So etwas habe ich mir auch schon gedacht. Jedenfalls würde ich sagen, dass wir diese zwei Wochen Ultimatum für Chan auch als Ultimatum für uns betrachten sollten: In zwei Wochen sollten wir idealerweise an Grogan herangekommen sein und ausreichend Beweise gegen ihn beschafft haben.“

„Zwei Wochen, um einen der reichsten und mächtigsten Menschen aller Zeiten einer systemübergreifenden Verschwörung zu überführen?“ Ringo stieß einen grimmigen Lacher aus. „Man kann dir nicht vorwerfen, dass du dir keine ehrgeizigen Ziele steckst, Jhordun.“

Jhordun warf ihm einen teils missmutigen, teils amüsierten Blick zu. „Darüber haben wir doch gestern schon gesprochen: Was ich mir vorgenommen habe und was ich hier von euch verlange, ist mir bewusst. Sollen wir nochmal eine Abstimmung machen, ob ihr alle die Mission fortsetzen wollt? Wenn du möchtest, können wir das ab sofort jeden Tag machen.“

Doch Ringo hob abwehrend die Hände. „Ist ja schon gut. Ich wollte nur nochmal sicherstellen, ob allen klar ist, was wir hier eigentlich machen. Und anscheinend ist das allen klar. Damit bin ich zufrieden.“

„Na schön.“ Jhordun zuckte mit den Achseln. „Dann will ich jetzt mal Aufgaben verteilen – und Ringo, deine ist natürlich die offensichtlichsste. Schließlich sind wir nur deswegen auf Lydion 4, weil du uns diesen ID-Fälscher empfohlen hast. Das heißt, du nimmst Kontakt mit ihm auf und machst für uns fünf einen netten Identitätswechsel klar. Die Entscheidung, wie gründlich die Änderungen sein sollen, und die Preisverhandlungen überlasse ich ganz dir.“

„Wird gemacht“, sagte Ringo. „Zuerst einmal muss ich den Kerl aber wiederfinden, weil er aus offensichtlichen Gründen öfter mal den Standort seiner Werkstatt verlegen muss. Aber das sollte ich schon hinbekommen.“

„Gut.“ Jhordun wandte sich zu Alsth. „Wenn wir uns im Zentrum unbehelligt bewegen wollen, brauchen wir ein paar Informationen: Wie viel wissen die Behörden über uns? Kennen sie alle unsere Namen, unsere Gesichter, unsere Schiffe? Wie stark wird nach uns gefahndet – und auf welchen Planeten? Alsth, du als ehemaliger Polizist weißt sicher am besten, wie man diese Dinge herausfinden kann. Deine Aufgabe für die nächsten Tage wird sein, so viel wie möglich an nützlichen Infos für uns zusammenzutragen. Kriegst du das hin?“

Alsth nickte zuversichtlich. „Sollte machbar sein. Ich wette, es ist denen nicht gelungen, *alle* meine Befugnisse als Kommissar zu löschen. Mit ein paar Tricks komme ich bestimmt noch an die meisten Polizeidaten ran.“

Jhordun lächelte. „Freut mich zu hören. Der nächste Punkt auf meiner Liste sind unsere beiden Raumschiffe. Wie ihr wisst, haben sowohl die *Landario* als auch die *Liara* auf ihren letzten Missionen ein bisschen was einstecken müssen. Es kann sicher nicht schaden, wenn wir zwei Schiffe auf höchstem Leistungsniveau zu unserer Verfügung haben. Nylla, deine Aufgabe ist es, sie für den Flug ins Zentrum auf Vordermann zu bringen.“ Er drehte sich kurz zu Ringo um. „Sofern du nichts dagegen hast?“

Ringo zögerte eine Sekunde, dann lächelte er aber. „Nein, ich vertraue Nylla gerne mein Schiff an. Ich geb dir nachher die Codes und das andere Zeug.“

Alsth sah Nylla an, dass sie wieder irgendeine Bemerkung auf der Zunge hatte. Aber sie schluckte sie herunter und nickte Rin-

go stattdessen kurz zu. „Danke.“ Alsth wertete das mal als erfreuliches Zeichen.

*Gleich nach der Besprechung bei dir, okay?* Ihr Satz ging Alsth nicht mehr aus dem Kopf, obwohl er sich die größte Mühe gab, sich voll auf die Besprechung zu konzentrieren. Wie weit sie wohl gleich gehen würden? Nicht mehr lange, dann würde er es herausfinden....

„Okay.“ Jhordun machte ein zufriedenes Gesicht. „Dann brauchen wir ja nur noch eine Beschäftigung für dich, Mena.“ Er sah sie aufmunternd an. „Du warst ja nicht allzu begeistert, dass wir uns ausgerechnet so einen *blöden Planeten* für unseren nächsten Zwischenstopp ausgesucht haben. Konntest du dich schon ein bisschen damit abfinden?“

Mena antwortete nicht. Sie saß einfach da und starrte abwesend in die Luft.

Jhordun senkte die Augenbrauen. „Mena?“

Nach zwei Sekunden sah Mena auf. „Was? Äh... ja, ja. Was soll ich auch sonst machen? Ihr habt mir ja gar nichts anderes übrig gelassen.“ Sie zuckte missmutig mit den Achseln.

Jhorduns fragender Blick blieb auf sie gerichtet. „Höre ich da einen Vorwurf raus? Wenn du mit etwas unzufrieden bist oder das Gefühl hast, dass wir deine Meinung nicht ernst nehmen, kannst du mir das ganz ehrlich sagen. Du weißt, ich hab immer ein offenes Ohr für dich.“

Für einen Augenblick schien es wieder so, als würde Mena gar nicht reagieren wollen. Dann pustete sie aber kurz Luft aus und sah Jhordun zurückhaltend an. „Nein, nein, alles okay“, murmelte sie, nicht sehr überzeugend. „Ich hab eingesehen, dass es für unsere Mission das Beste ist, hierher zu kommen. Und ich versuch jetzt besser aufzupassen. Also – du wolltest mir was zu

tun geben?“

Jhordun sah sie forschend an. So recht schien er nicht zu wissen, was er als nächstes zu ihr sagen sollte. Alsth konnte ihn gut verstehen, denn er hätte es wahrscheinlich auch nicht gewusst.

Jhordun druckte noch ein paar Augenblicke herum, dann sagte er: „Deine Aufgabe ist eigentlich sogar die wichtigste von allen. Ich sage es nur ungern, aber: Wenn wir ins Zentrum wollen, brauchen wir mehr Geld. Und zwar deutlich mehr, als wir im Moment noch haben.“

Als Mena das hörte, verfinsterte sich ihr Gesicht schlagartig und sie stöhnte auf. „Und ich soll das jetzt für euch stehlen? Natürlich, ich kann ja gar nichts anderes. Einmal Dieb, immer Dieb, habt ihr euch das so gedacht?“

Jhordun machte schnell eine beschwichtigende Geste. „Ich hab nicht gesagt, dass du es unbedingt *stehlen* musst. Es gibt doch sicher auch weniger... ungesetzliche Möglichkeiten, schnell und unkompliziert an einiges Geld zu kommen, da fällt dir doch bestimmt was ein, Mena. Wir alle wissen, dass du früher jahrelang ganz allein auf der Straße überlebt hast. Ich könnte mir vorstellen, dass du dir in der Zeit einige... Finanzierungsmöglichkeiten ausgedacht hast...“

Mena verschränkte die Arme. „Das ist so typisch. Und ich dachte, ihr hättet inzwischen eine andere Meinung von mir, aber ihr seht mich alle immer noch als das Streuerkind mit den langen Fingern, hab ich Recht?“

Eine Weile war es still im Zimmer, während sich alle betreten ansahen.

„Das stimmt nicht, Mena, und das weißt du auch“, sagte Nyl-la dann eindringlich.

Mena erwiderte ihren Blick nur stumm und trotzig.

„Hör mal, Mena, mir gefällt das auch überhaupt nicht“, versuchte Jhordun es. „Aber wir brauchen dieses Geld und können es unmöglich auf offiziellem Weg besorgen, ohne zu riskieren, dass man uns dadurch aufspürt. Ich weiß, dass du deine Vergangenheit hinter dir lassen willst, aber du hast diese Vergangenheit nun mal. Glaub mir, niemand hier verurteilt dich dafür. Und im Moment können wir deine Fähigkeiten auf dem Gebiet gut gebrauchen. Du hast dir doch gewünscht, dass du auch die Chance bekommst, deinen Teil zur Mission beizutragen.“

„Aber nicht so!“ platzte es wütend aus Mena heraus. „Ich will nicht wieder.... Weißt du, dass du gerade genauso geklungen hast, wie damals meine....“ Sie stockte. Dann sprang sie auf und lief zu Tür. „Ihr seid genau wie sie“, brachte sie mit bitterer Stimme hervor und stürmte nach draußen.

Nachdem die Tür zugefallen war, herrschte erst einmal Stille in Jhorduns Zimmer.

Schließlich schnappte Ringo nach Luft. „Okay.... Ich mach mich dann schon mal an die Arbeit. Ich werde eine Weile brauchen, um an diesen ID-Fälscher ranzukommen.“ Er nickte den anderen kurz zu und schlüpfte dann durch die Tür.

„Leute?“ ergriff Jhordun nach weiteren Sekunden Stille das Wort. „Was ist auf einmal mit Mena los? Ich dachte eigentlich, sie hätte sich inzwischen wieder ganz gut gefangen.“

Alsth konnte nur mit den Achseln zucken. Ihr Ausbruch gerade hatte ihn ziemlich überrascht. Ihre Straßen-Vergangenheit war bisher eigentlich kein heikles Thema gewesen, er selbst hatte sie öfters mal damit aufgezogen und ihre negativste Reaktion darauf war höchstens mal ein nicht ganz ernst gemeinter Schmollmund gewesen.

„Es.... hängt alles irgendwie mit diesem Planeten zusammen“,

sagte Nylla schließlich. „Lydion 4. Seit dem Moment, als mein Vater ihn erwähnt hat, ist sie wieder so.... in sich gekehrt.“

„Was hat sie wohl deiner Einschätzung nach für ein Problem mit diesem Planeten?“ hakte Jhordun nach. „Kann es sein, dass sie früher schon mal hier war? Dass ihr hier irgendwas.... passiert ist?“

Nylla nickte langsam. „So etwas in der Art. Du musst wissen, sie redet eigentlich nie über ihre Zeit, bevor sie auf sich allein gestellt war. Ihre Eltern, ihre Herkunft.... Immer, wenn ich sie danach gefragt habe, hat sie sofort dicht gemacht. Sie bekommt dann immer so einen glasigen Blick...“ Nyllas Miene war ernst. „Die Sache ist, genau diesen Blick hab ich auch gesehen, als der Name Lydion 4 zum ersten Mal gefallen ist. Irgendeine Bedeutung hat dieser Planet für sie. Vielleicht.... es wäre sogar möglich, dass es ihr Heimatplanet ist....“

Das ließ Jhordun und Alsth beide nach Luft schnappen.

„Denkst du, ich sollte noch einmal versuchen, mit Mena zu reden?“ fragte Jhordun dann. „Ich finde, wir haben auf unserer Reise einen ganz guten Draht zueinander entwickelt.“

Doch Nylla schüttelte sofort den Kopf. „Nein.... das sollte ich schon selbst machen. Ich fürchte, ich hab sie in letzter Zeit ein bisschen vernachlässigt. Ich war etwas zu sehr mit mir selbst beschäftigt, ihr wisst schon, wegen meinem Vater und.... anderen Dingen.... Am besten rede ich gleich mit ihr...“ Sie unterbrach sich, als ihr offenbar etwas einfiel. Sie sah Alsth an. „Das heißt.... zuerst muss ich noch eine andere Abmachung einhalten. Aber gleich danach kümmere ich mich um Mena.“

„Wie du meinst.“ Jhordun stand auf. „Ich werde dann hier auf eure Fortschrittsberichte warten und mich währenddessen weiter über die Situation in Anbis City schlau machen. Bis später.“



Daraufhin verließen Alsth und Nylla Jhorduns Zimmer und trotteten gemeinsam durch den Innenhof ihrer Unterkunft, wobei sie sich gegenseitig an der Hand hielten.

„Hör mal, Nylla, ich kann es zwar kaum erwarten – aber ist Mena jetzt nicht eigentlich wichtiger?“

Sie dachte kurz nach und sagte dann: „Ich denke, sie braucht jetzt sowieso ein bisschen Zeit, um zu schmollen. Außerdem haben wir beide das vorher so ausgemacht und ich halte mein Wort.“ Sie drückte seine Hand noch einmal kurz und ließ sie dann los. „Geh schon mal vor. Ich will mich noch mal frisch machen und die Kleidung wechseln.“ Sie lächelte ihn schelmisch an. „Nur für alle Fälle.“

Alsth erwiderte das Lächeln, dann eilte Nylla in Richtung Raumhafen-Landefeld davon. Alsth sah ihr nach und dabei kribbelte es in seinem Bauch ganz heftig vor lauter Vorfreude.

*Ich sollte mich vielleicht auch noch einmal auf alle Eventualitäten vorbereiten*, dachte er, während er zielstrebig sein Zimmer ansteuerte.

Während Vlorah durch die Eingangshalle der Kosmopol-Zentrale trottete, kam ihr eine Erinnerung an ihre Jugend in den Kopf.

Nur ein einziges Mal im Lauf ihrer Schulzeit hatte sie verschlafen und war zu spät zum Unterricht gekommen. Sie erinnerte sich noch gut daran, durch die geisterhaft leeren und stillen Gänge ihrer Schule geeilt zu sein und sich vorgestellt zu haben, wie hinter den geschlossenen Türen alles schon seinen geregelten Gang ging – nur ohne sie. Und an diese unbequeme Erwartung, sich ordentlich was anhören zu müssen, sobald sie ihr Ziel erreichen würde.

Genau dasselbe Gefühl wie damals hatte sie jetzt auch wieder.

Es war schon seltsam, wieder durch die Gänge der Kosmopol-Zentrale zu laufen. Bis vor gut einem Jahr hatte sie das jeden Morgen gemacht – nun erschien ihr das wie eine sehr ferne Erinnerung. Das alles hier war ihr unheimlich vertraut und gleichzeitig fremdelte sie extrem damit. Ein wirklich äußerst merkwürdiges Gefühl.

Sie stieg in den Lift ein, anders als früher betätigte sie heute aber die oberste Schaltfläche und nach einer kurzen Fahrt stieg sie in der Chefetage wieder aus. Jetzt musste sie nur noch ein paar Meter den Gang entlang laufen, bis sie vor der geschlossenen Tür des Büros von Direktor Shimmy stand.

Es war drei Minuten vor Zehn. Sie wusste, Shimmy erwartete sie bereits hinter dieser Tür. Wie es bei der Kosmopol bei solchen Terminen üblich war, musste Vlorah nicht darauf warten hereingebeten zu werden, sondern konnte einfach das Büro betreten. Trotzdem blieb sie noch ein paar Sekunden vor der Tür stehen und atmete einige Male kräftig aus.

Dann klopfte sie an, öffnete die Tür und trat ein.

Direktor Shimmy saß hinter seinem Schreibtisch und blickte von seinem Computer auf, als seine Besucherin das Büro betrat. Er begnügte sich zur Begrüßung mit einem kurzen Nicken, das Vlorah erwiderte, und deutete auf den Stuhl, der vor dem Schreibtisch schon bereit stand. Vlorah setzte sich und sah ihren Vorgesetzten erwartungsvoll an.

„Also, Agent“, begann dieser. „Wie ich gestern schon sagte, haben wir beide einiges zu besprechen. Warum machen Sie nicht den Anfang, wenn Sie so freundlich wären, und geben mir einen kurzen Überblick über die aktuelle Lage des Kosmopol-

Außenbüros in Anbis City.“

*Aha, er überlässt mir den Einstieg ins Gespräch.* Das überraschte Vlorah ein bisschen, hatte sie doch eher damit gerechnet, vom Fleck weg mit Fragen durchlöchert zu werden. Aber eigentlich war ihr das ganz recht.

„Gerne“, sagte sie also. „Das Büro besteht jetzt, wie Sie wissen, seit gut einem Jahr und während dieser Zeit war ich hauptsächlich damit beschäftigt, mich in alle Sicherheitsthemen der Stadt einzuarbeiten. Damit war ich schon ziemlich weit gekommen, bis dann diese Krise mit den Gesetzlosen begonnen...“

„Oh ja, diese Gesetzlosen!“ ging Shimmy sofort dazwischen. Er schnaubte einmal laut. „Wie konnte das nur so fürchterlich aus dem Ruder laufen? Können Sie mir erklären, wie Sie das zulassen konnten?“

*Okay.... Zu früh gefreut....* Vlorah seufzte innerlich. Sie hätte es wissen müssen.

„Sie kennen ja meine Berichte des letzten Jahres“, sagte sie. „In diesen habe ich mich regelmäßig und ausführlich, aber auch – so meine ich – differenziert mit den Gesetzlosen und ihrer Bedeutung für die Sicherheit im Anbis-System...“

Doch Shimmy unterbrach sie sofort wieder. „Agent Vlorah, das war nicht meine Frage. Mir geht es darum: Die Gesetzlosen sind aufgelöst worden. Die Raumflotte hat sie inhaftiert und ihr Hauptquartier dem Erdboden gleich gemacht. Und dennoch ist die Lage in Anbis City instabiler und aufgeheizter als je zuvor. Wie kann das sein?“

Vlorah schwieg einen Moment. Sie war sich unsicher, wie sie darauf antworten sollte. Die naheliegende Antwort wäre so etwas wie: *Das ist die Schuld der Raumflotte.* Oder: *Das müssen Sie Admiral Chan fragen.* Sie wusste jedoch, dass Shimmy es

überhaupt nicht leiden konnte, wenn seine Leute die Verantwortung auf andere schoben – selbst wenn sie damit recht hatten.

Also sagte sie: „Ich denke, wir waren alle sehr überrascht über die große Sympathiewelle für die Gesetzlosen nach dem Sturm auf ihre Kaserne – im Anbis-System und außerhalb. Nach diesem Bombenanschlag auf das Einkaufszentrum von zweien ihrer Mitglieder war das nicht unbedingt vorhersehbar.“ Und einem spontanen Einfall folgend fügte sie noch hinzu: „Vor allem weil diese Sympathiewelle auch noch von Personen außerhalb des Systems befeuert wird. Personen wie Holocom-Chef Grogan...“

Sie achtete sehr genau auf Shimmys Reaktion, als sie Grogans Namen erwähnte. Und tatsächlich, sie glaubte ein kurzes Flackern in seiner Miene zu erkennen. Nur was für ein Flackern war es? Beunruhigung? Schuldbewusstsein? Fühlte er sich erappt? Sie konnte es nicht genau sagen. Zu dumm – nun wünschte sie sich, Kommissar Kheilo wäre hier.

Doch Shimmy ließ sich nicht lange aus der Fassung bringen. Es dauerte keine Sekunde, bis er wieder zum Angriff überging: „Das klingt mir alles doch ziemlich nach schwachen Ausreden, Agent Vlorah. Vor allem weil jetzt alles noch mehr eskaliert ist. Die Zahl der Gesetzlosen im Anbis-System ist explodiert. Nun ist es eine ganze Flotte davon, die auch noch erstaunlich gut organisiert und ausgerüstet ist.“

„Dazu muss ich aber schon einwenden, dass diese Gesetzlosen-Flotte wenig bis gar nichts mit den Gesetzlosen von...“

„Und was macht die höchste Kosmopol-Beamtin im Anbis-System am gleichen Tag, an dem diese Flotte auftaucht? Sie verlässt das System! Agent, ist Ihnen eigentlich klar, wie das nach außen aussieht?“

„Ich.... kann es mir vorstellen. Es war einfach ein äußerst unglückliches Timing. Andererseits: Sie haben wahrscheinlich mitbekommen, dass in Anbis City der Notstand ausgerufen wurde. Die Sicherheitshoheit liegt nun komplett beim Militär. Das bedeutet, dass die Kosmopol zur Zeit ohnehin keinerlei Befugnisse mehr hätte. Ich könnte also rein gar nichts ausrichten, selbst wenn ich noch vor Ort wäre.“

„Aber wir *hätten* zumindest jemanden vor Ort. Jetzt haben wir niemanden.“ Shimmy sezierte Vlorah geradezu mit seinem Blick. „Deswegen muss die Frage gestattet sein: Warum sind Sie ausgerechnet jetzt nach Borla zurückgekehrt?“

*Das war ja klar.* Vlorah hatte gewusst, dass diese Frage kommen würde. Sie hatte sich eine Strategie zurecht gelegt und konnte jetzt nur noch hoffen, dass es die richtige war.

„Ich brauchte einfach eine kurze Pause“, erklärte sie. „Die letzten Wochen und Monate waren bereits sehr herausfordernd und anstrengend. Und ich hatte gehofft, kurz in eine vertraute Umgebung zurückkehren und neue Kräfte sammeln zu können, bevor alles noch weiter eskaliert. Dass das passieren würde – damit habe ich bereits fest gerechnet. Nur dass es so schnell passieren würde – davon bin ich völlig kalt erwischt worden.“

„Also war das Ihr einziger Grund für die Rückkehr?“ hakte Shimmy nach. „Erholung?“

Shimmys Tonfall und sein stechender Blick erregten Vlorahs Misstrauen. Sie witterte ganz deutlich eine Falle. Aber es blieb ihr gar nichts anderes übrig, als bei ihrer Geschichte zu bleiben.

Sie nickte. „Richtig.“

Shimmy machte schmale Lippen. Dann drehte er seinen Computer zu ihr um. Sofort, als Vlorah das Logo im Kopf der Nachricht sah, schoss ihr Puls in die Höhe.

„Das hier ist eine Anfrage vom Direktor des Staatsgefängnisses von Borla“, erklärte Shimmy. „Er informiert mich über einen Besuchsantrag für einen Häftling im Hochsicherheitsbereich. Und zwar von Ihnen. Der Direktor möchte wissen, ob der Anlass dafür privat oder beruflich ist.“

*Das erklärt wohl so einiges*, dachte Vlorah, während ihr Blut in den Ohren pochte. Wie Shimmy so schnell von ihrer Reise erfahren hatte, warum er sie so schnell einbestellt hatte.... Gleichzeitig machte es Shimmys Verhalten nur noch verdächtiger.

„Also, Agent? Privat oder beruflich?“

Schnell zwang sich Vlorah dazu, sich zusammenzureißen. „Privat natürlich. Es geht um meine Schwester, das wissen Sie sicherlich. Ich dachte einfach, wenn ich schon mal auf Borla bin....“

„Wirklich?“ Shimmy senkte ungläubig die Augenbrauen. „Soweit ich weiß, wäre das Ihr erster Besuch. Nach fast zwanzig Jahren. Wenn es ein rein privater Besuch ist – was hat Sie zu dem Sinneswandel bewogen?“

Vlorah beschwor sich zur innerlichen Ruhe. Jetzt musste schnell eine überzeugende Erklärung her und dafür brauchte sie einen klaren Kopf. „Ich schätze, der Umzug nach Anbis City hat mir eine neue Perspektive gegeben. Der Abstand von Borla hat dazu geführt, dass ich mehr über meine Wurzeln nachgedacht habe. Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass ich diese Wurzeln wieder stärken möchte. Die Krise der letzten Monate hat mir zur Erkenntnis verholfen, dass mein ganzes Leben sich blitzschnell und unverhofft ändern kann und dass ich Dinge, die ich bisher vor mir hergeschoben habe, lieber früher als später erledigen sollte.“

Fast hätte sie laut aufgeatmet. Sie fand, das war eine wirklich überzeugende Erklärung – dafür, dass sie sie sich spontan und in ihrem aufgewühlten Zustand aus den Fingern saugen musste.

Shimmys Blick war undeutbar. „Also ist es tatsächlich ein rein privater Anlass?“ hakte er nach. „Ihnen ist doch sicherlich bewusst, wenn Sie als Privatperson und nicht als Kosmopol-Agentin einen Besuchstermin beantragen, dürfte das den Genehmigungsprozess deutlich verzögern. Es ist sogar zweifelhaft, ob Sie überhaupt Besuchsrecht im Hochsicherheitsbereich bekommen. Sind Sie sicher, dass es nicht doch einen beruflichen Anlass gibt?“

*Na toll. Was soll ich darauf jetzt antworten?* Ihr war bewusst, dass Alsth und die anderen ungeduldig auf ihre Infos warteten. Vor allem jetzt, mit Ombros Ultimatum, konnten sie es sich eigentlich nicht leisten, ewig einen bürokratischen Genehmigungsprozess abzuwarten. Trotzdem.... Vlorah witterte eine Falle. Mehr noch, sie *wusste* mit absoluter Sicherheit, dass Shimmy ihr gerade eine Falle zu stellen versuchte. Deswegen blieb ihr eigentlich gar keine große Wahl.

„Es ist wirklich ein rein privater Besuch, Direktor“, sagte sie daher.

Shimmy schwieg für einige Sekunden und musterte Vlorah eingehend, versuchte ihr förmlich ins Gehirn zu kriechen. Schließlich sagte er: „Bemerkenswert. Höchst bemerkenswert. Manch anderer Kosmopol-Agent hätte vermutlich einen beruflichen Anlass genannt, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Doch Sie tun das nicht. Das ist ein Beweis für Ihren hohen Berufsethos, Agent Vlorah.“

Vlorah machte ein erstauntes Gesicht. „Ähm.... Danke. Aber.... Soll das heißen, das war ein Test?“

Shimmy nickte. „Einen, den Sie mit Bravour bestanden haben, Agent Vlorah. Nichts anderes habe ich von Ihnen erwartet. Deswegen habe ich den Gefängnisdirektor bereits gebeten, Sie zu Ihrer Schwester durchzulassen. Ihr Termin ist in drei Tagen.“

Jetzt war Vlorah erst einmal baff. Mit dieser Wendung des Gesprächs hatte sie überhaupt nicht gerechnet.

„Ich.... nehme an, ein Dankeschön ist nun angebracht“, brachte sie hervor.

Doch Shimmy winkte ab und seine Miene war so streng wie immer: „Das ändert nichts daran, dass ich Sie für dieses Debakel im Anbis-System mitverantwortlich mache. Was das angeht, erwarte ich ab sofort wesentlich bessere Arbeit von Ihnen. Nehmen Sie sich die paar Tage zum Durchatmen, besuchen Sie Ihre Schwester – und dann will ich gefälligst Ergebnisse sehen!“ Er stand auf und deutete in Richtung Tür. „Einen schönen Tag noch, Agent Vlorah.“

Auf dem Rückweg nach draußen achtete Vlorah überhaupt nicht mehr auf den äußeren Eindruck, den die Kosmopol-Zentrale auf sie machte. Sie war zur sehr mit ihren Gedanken beschäftigt.

Das Gespräch war nicht annähernd so gelaufen wie erwartet. Shimmy hatte sie ungewöhnlich früh vom Haken gelassen und er hatte ihr sogar dabei geholfen, ihren Besuchstermin zu bekommen. Und doch war sie nun misstrauischer als je zuvor, was Shimmys mögliche Verwicklung in die ganze Verschwörung anging.

Dieser plötzliche Richtungswechsel.... Dass alles nur ein Test gewesen sein sollte.... Vlorah kaufte ihrem Vorgesetzten das einfach nicht ab. Sie hatte den starken Verdacht, dass er sich das



spontan ausgedacht hatte, als er gemerkt hatte, dass er sie nicht knacken konnte. Er hatte ihr Misstrauen bemerkt und versucht, es zu zerstreuen. Erreicht hatte er damit genau das Gegenteil.

Blieb die Frage: Warum hatte er ihr mit dem Gefängnisterrin geholfen? Wollte er ihr einen Gefallen tun? War das eine Belohnung dafür, dass sie eine ach so vorbildliche Agentin war? Wohl kaum! Shimmy hatte nur einen Grund dafür: Er wollte Vlorah im Auge behalten. Er wollte herausfinden, was sie wusste und was ihre nächsten Schritte sein würden.

Eigentlich konnte ihr das egal sein, solange sie nur zu Vhannella gelassen wurde und von ihr hoffentlich nützliche Infos über Grogan bekommen würde. Trotzdem: Es riss einen Graben zwischen Vlorah und ihren Arbeitgeber. Dabei war die Kosmopol doch immer das gewesen, womit sie sich am meisten identifiziert hatte und dem sie ihr ganzes Leben gewidmet hatte.

Nachdem sie keinen Ort mehr hatte, den sie als ihr Zuhause betrachten konnte, war die Kosmopol so etwas wie ihr Ersatz-Zuhause geworden. Doch nun drohte sie auch dieses zu verlieren.

Und sie musste erkennen, dass sie sich einsamer fühlte als je zuvor.

Alsth und Nylla lagen zusammen auf Alsths Bett in seinem Zimmer und taten etwas, das Alsth aus seiner Teenager-Zeit unter dem Begriff „rummachen“ kannte. Allerdings kannte er es von damals leider nicht aus eigener Erfahrung, weshalb die Tatsache, dass er es in diesem Moment wirklich tat – und dann auch noch mit seiner absoluten Wunsch Kandidatin – für ihn geradezu etwas massiv Unwirkliches hatte.

Nylla sah mal wieder unglaublich heiß aus. Sie hatte wieder

diese Bluse mit den wenigen Knöpfen und dem tiefen Ausschnitt an, außerdem trug sie eine enge, lange Hose. Alsth selbst hatte die übliche einfallslose Kombination aus T-Shirt und Hose an, aber er ging davon aus, dass Nylla nichts dagegen hatte.

Noch waren sie beide auch vollständig bekleidet. Sie schmiegt sich eng aneinander und küssten sich immer wieder und mit solcher Beharrlichkeit, als würden sie geradewegs ersticken, wenn sie es mal länger als ein paar Sekunden sein ließen. Nyllas Hände wanderten mal zärtlich, mal stürmisch über seinen Körper und seine über ihren. Noch berührten sie dabei ihre besonders heißen Stellen höchstens mal flüchtig und zaghaft, aber Alsth merkte schon, dass Nylla langsam mutiger wurde, und er wollte ihr natürlich in nichts nachstehen.

Auf diese Weise ihre Nähe, ihren Geruch und ihre Berührungen wahrzunehmen, fühlte sich einfach unbeschreiblich gut an. Und die sichere Erkenntnis, dass es ihr gerade mit ihm genau so ging, erfüllte ihn mit einem Glücksgefühl, das er wahrscheinlich sein ganzes Leben nicht mehr vergessen würde.

Er beschloss, Nylla ein bisschen zu triezen, schob sie von seinem Oberkörper herunter und drehte sie auf den Rücken. Ihr Kopf landete auf seinem Kopfkissen und sank darin ein. Ihr blieb noch eine Sekunde, ihn neckisch anzulächeln, bevor er sie wieder küsste. Ihre Hände umklammerten seinen Rücken und rutschten immer tiefer herab. Er strich mit einer Hand sanft über ihre Wange, die andere schob er unter ihren Nacken.

Seine Finger bekamen dort etwas Kaltes, Hartes zu fassen und für einen Moment stutzte er. Dann wurde ihm klar, dass es ihre silberne Haarspange war, die ihre Haare im Nacken zusammenhielt. Er erinnerte sich, dass er sie diese Spange eine ganze Weile nicht mehr hatte tragen sehen, und fragte sich un-

weigerlich, warum sie sie gerade jetzt wieder trug.

Nylla bemerkte Alsths nachdenklichen Blick. Sie hörte einen Moment auf ihn zu befummeln. „Was ist denn los?“ fragte sie leicht unwillig.

Alsth setzte sich auf und zog Nylla dabei mit in eine aufrechte Sitzposition. Er fingerte in ihrem Nacken herum, bis er die Haarspange geöffnet hatte und sie von ihren Haaren herunterziehen konnte. Nachdenklich hielt er sie vor die Nase und betrachtete sie forschend. Nylla sah ihm geduldig dabei zu.

„Diese Haarspange...“, murmelte er schließlich. „Es gab eine Zeit, da hab ich dich nie ohne gesehen. Egal ob bei der Kaserne oder als du mal kurzzeitig unser Gast in der Polizeizentrale warst... Einmal haben wir damit sogar ein außerirdisches Raumschiff mit Energie versorgt! Ich habe mich immer gefragt, was es mit diesem Ding auf sich hat...“

Nylla lächelte warm. „Und deswegen hörst du jetzt auf? Gerade jetzt, wo ich kurz davor war, mich mal ganz ausführlich mit deinem Hintern zu beschäftigen?“

Er sah sie an. „Ist sie einfach nur dein Lieblings-Schmuckstück? Aber warum hast du sie jetzt eine Weile nicht mehr getragen und nun auf einmal doch wieder? Hat es...“ Ihm kam ein Gedanke. „Hat es am Ende irgendwas mit deinem Vater zu tun?“

Für einen Augenblick wurde Nyllas Miene wieder hart, wie in den Momenten, in denen sie immer noch einen Teil von sich vor ihm verbergen wollte. Dann verschwand die Maske aber sofort wieder und sie nickte langsam. „Ja, er hat sie mir damals geschenkt.“

„Damals.... bevor er...“

„Genau. Kurz vorher sogar. Ich wollte sie nicht mehr tragen,

seit er hier bei uns mitmischt, weil... ich schätze, du weißt, warum. Aber letztens bei unserer Suche nach Einauge gab es diese blöde Situation und ich... musste ihm versprechen, sie wieder zu tragen. Das ist einfach dumm gelaufen.“

Alsth nickte verständnisvoll. „Ich finde es gut, dass du sie wieder trägst. Sie gehört irgendwie zu dir und es ist eine wirklich hübsche Haarspange. Egal ob du sie von Ringo hast oder sonst wem – sie steht dir einfach unheimlich gut.“

Nylla lächelte ihn an. „Danke! Könnte ich sie dann jetzt wiederhaben? Ich meine, du hast recht, es ist auch meine Lieblings-Haarspange.“

Alsth starrte auf die Spange und dachte kurz nach. Dann grinste er, nahm beide Hände hinter den Rücken, schloss sie zu Fäusten und holte sie wieder nach vorne.

„Du bekommst sie, wenn du errätst, in welcher Hand ich sie habe.“

Er konnte nicht sagen, ob Nylla belustigt oder genervt war. Wahrscheinlich von beidem ein bisschen. Sie saßen sich jetzt im Schneidersitz gegenüber, Nylla am Kopfende von Alsths Bett, er am Fußende.

„Na toll. Und wenn ich es nicht errate?“

Eine passende Antwort darauf kam Alsth sofort in den Sinn und er sah auch keinen Grund, warum er nicht genau das auch sagen sollte: „Dann musst du ein Kleidungsstück ausziehen.“

Nylla rollte mit den Augen, lachte aber dabei. „Na schön“, sagte sie bereitwillig. „Wie du willst, du Testosteron-Opfer.“ Sie sah auf Alsths Hände und überlegte einen Moment. Dann tippte sie mit dem Zeigefinger auf Alsths rechte Hand.

Alsth grinste. Sie hatte falsch geraten. Er öffnete triumphierend die linke Hand, in der ihre Haarspange lag. „Verloren“,

sagte er. „Dann mal los!“

Nylla grinste ebenfalls und ihre Hände wanderten zum obersten Knopf ihrer Bluse, direkt unter ihren Brüsten. Sie öffnete ihn und Alsth erblickte schon das Verbindungsbändchen zwischen ihren BH-Körbchen. Es war diesmal offenbar ein dunkelblauer BH.

Sie arbeitete sich weiter von einem Knopf zum nächsten. Als sie den letzten geöffnet hatte, zog sie mit beiden Händen von innen die Knopfleisten glatt, wodurch die Bluse sich schon ein gutes Stück aufschob. Alsths Grinsen wurde breiter.

Nylla warf ihm einen verschmitzten Blick zu, während sie die Bluse an beiden Seiten griff und langsam auseinander zog. Anschließend machte sie ihre Arme locker und die Bluse glitt praktisch ganz von selbst von ihren Schultern. Sie fischte sie hinter sich hervor und warf sie zur Seite, auf den Stuhl neben dem Bett.

Alsth hielt sich nicht mit seinen Blicken zurück. Sie trug tatsächlich einen dunkelblauen Baumwoll-BH, der ihr wie angegossen saß und ihre Brüste perfekt zur Geltung brachte. Er konnte sich nicht vorstellen, sich jemals an diesem Anblick sattsehen zu können.

„Zufrieden?“ fragte sie spielerisch.

„Und wie“, erwiderte er im selben Tonfall. Dann nahm er die Hände mit ihrer Haarspange wieder hinter den Rücken und holte sie erneut geschlossen hervor. „Nächster Versuch.“

Erstaunlicherweise musste Nylla diesmal gar nicht überlegen, sondern deutete sofort auf seine linke Hand. „Wieder die.“

Er ließ enttäuscht den Kopf sinken und öffnete die gewählte Hand, in der tatsächlich ihre Haarspange lag. Eigentlich hatte er gehofft, das Spiel noch ein bisschen weiter treiben zu können.

Aber offenbar kannte sie ihn inzwischen einfach zu gut.

Nylla nahm die Haarspange. Sie betrachtete sie kurz und begann heimtückisch zu grinsen. „Dann wollen wir doch mal sehen, wie du dich schlägst, oder?“ Sie nahm ihrerseits beide Hände hinter den Rücken und holte sie als Fäuste hervor. „Welche Hand?“

Alsth musste lachen. Das hatte er eigentlich kommen sehen müssen. Er wägte kurz ab und wählte dann ihre linke Hand. An ihrem Grinsen erkannte er aber schon, dass er falsch geraten hatte.

Sie öffnete beide Hände und die Haarspange lag in der rechten. „Du bist dran!“

Alsth seufzte resignierend, griff nach einer seiner Socken und zog sie vom Fuß.

„Ernsthaft?“ Nylla machte ein verärgertes Gesicht. „Eine Socke?“

Alsth zuckte unschuldig mit den Achseln. „Ist auch ein Kleidungsstück.“

Nylla knurrte. „Na gut. Dann zieh wenigstens beide Socken aus. So billig lass ich dich nicht davonkommen.“

Damit war Alsth einverstanden. Er streifte auch die andere Socke ab und warf beide zu Nyllas Bluse hinüber. Nylla gab sich damit zufrieden und versteckte wieder die Haarspange hinter dem Rücken.

Jetzt musste Alsth kurz grübeln. Würde Nylla wieder dieselbe Hand nehmen? Oder nahm sie an, dass er damit rechnen würde, und wählte deswegen die *andere* Hand? Oder ahnte sie auch *das* voraus und wählte wiederum *dieselbe* Hand wie zuvor? Verdammte, er sollte nicht so viel überlegen. Das hier war keine Ermittlung und er war kein Kommissar mehr.

Seinem Gefühl nachgehend tippte er auf ihre rechte Hand.

Doch auch diesmal zeigte Nylla ein schadenfrohes Grinsen. „Wieder falsch!“ Sie öffnete zur Bestätigung beide Hände und die Spange lag diesmal in der linken. „Jetzt will ich aber gefälligst was sehen!“

Alsth gab sich geschlagen. Er packte mit beiden Händen sein T-Shirt am Kragen und zog es über den Kopf. Natürlich machte es ihm in Wirklichkeit gar nichts aus, dass Nylla nun seinen nackten, vom Polizeitraining geformten Oberkörper begutachten konnte, was diese auch ausführlich tat. Aber natürlich wollte er auch die Spieldynamik aufrechterhalten. Im Moment fragte er sich nur mit einem mulmigen Gefühl, wie weit sie das jetzt noch treiben wollten.

Er warf auch das T-Shirt zur Seite und nickte Nylla auffordernd zu. „Weiter geht’s!“

Nylla schien kurz überlegen zu müssen. „Einen Moment“, sagte sie dann und drehte sich im Schneidersitz um. Alsth fragte sich, was sie vorhatte, protestierte aber erst einmal nicht. Sie blieb ein paar Sekunden ihm mit dem Rücken zugewandt und drehte sich dann wieder um, ihre Hände wieder zu Fäusten geballt. „Linke oder rechte?“

Alsth zog die Augenbrauen ein. Was hatte das jetzt zu bedeuten? Wollte sie ihn übers Ohr...

Im nächsten Moment erkannte er es. Und er musste ein Grinsen unterdrücken.

In ihrem rechten BH-Körbchen war nun eine kleine Ausbuchtung. Sie hatte in etwa die Größe und Form einer gewissen Haarspange.

„Na gut“, sagte er schelmisch. „Dann nimm ich die rechte.“ Er wartete zwei Sekunden. „Brust.“

Sie saßen sich eine Weile nur gegenüber und grinsten sich an. Schließlich sagte Nylla: „Worauf wartest du? Du hast die Spange zurückgewonnen. Hol sie dir zurück!“

Alsth schnappte nach Luft. Sie wollte tatsächlich....

Aber er ließ sich nicht zweimal bitten. Er stellte sich auf die Knie, robbte näher an sie heran. Sie ging auch auf die Knie, hielt ihren Oberkörper kerzengerade und verschränkte ihre Hände hinter dem Nacken.

Das hier war übertrieben großartig. Mit drei Fingern tastete er vorsichtig nach dem Rand ihres rechten BH-Körbchens. Er bekam die weiche Haut ihrer rechten Brust zu spüren und erschauerte. Ganz langsam schob er das rechte Körbchen etwas zurück. Ein Stück silbriges Metall kam zum Vorschein, genau wie der Rand eines dunkelroten Hautflecks. Nylla ließ ihn stumm gewähren.

Er schob seine Hand langsam in das Körbchen hinein, bis seine Finger sich um die Spange schließen konnten. Ein paar Sekunden hielt er die Hand, wo sie war, und fühlte einfach nur. Dann zog er sie mit der Haarspange heraus. Dabei rückte der BH sich selbst wieder zurecht.

Alsth wich wieder etwas zurück, blieb aber auf den Knien. Sich jetzt im Schneidersitz hinzusetzen wäre eventuell entlarvend gewesen. Er brauchte noch einen Moment, um durchzuatmen. Dann versteckte er die Haarspange wieder hinter seinem Rücken und hielt Nylla seine beiden Fäuste hin.

Nylla überlegte kurz. „Ach, wahrscheinlich wieder die linke, oder?“

Doch Alsth grinste und öffnete die rechte Hand. „Falsch!“

Nylla murrte kurz, griff dann demonstrativ nach ihren Socken und zog sie von den Füßen.



Alsth akzeptierte ihren Spieleinsatz wortlos und nahm die Hände erneut hinter den Rücken. Während er sich für eine Hand zu entscheiden versuchte, kam ihm eine Idee. Er ließ sich nichts anmerken, schob die Haarspange kurzerhand in seine rechte Gesäßtasche. Seine Hände, die nun beide leer waren, nahm er wieder zu Fäusten geballt nach vorne, während er sich um einen unschuldigen Blick bemühte.

Nylla schien trotzdem zu ahnen, dass er irgendwas vorhatte. Sie kniff die Augen zusammen und betrachtete ihn abschätzig. Aber da sie es nicht besser wusste, tippte sie dann doch auf eine Hand, diesmal wieder seine rechte.

Er öffnete die Hand sofort und zeigte, dass sie leer war. „Wieder falsch!“ rief er, vielleicht eine Spur zu schadenfroh.

In dem Moment ging Nylla ein Licht auf. Sie schnellte nach vorne und hebelte die Finger seiner linken Hand auf. Auch diese war leer. „Du Mistkerl! Du wolltest bescheißen!“

„Wir haben nie ausgemacht, dass die Spange in einer Hand sein muss“, erwiderte er grinsend, während er sich umdrehte, ihr seinen Hintern entgegen streckte und die Spange langsam und demonstrativ aus seiner Gesäßtasche zog. „Du hast falsch geraten, das kostet dich ein Kleidungsstück!“

Nylla verpasste ihm einen ordentlichen Klaps auf den Hintern. Es war durchaus nicht ganz unschmerzhaft, trotzdem konnte Alsth nur lachen. Er drehte sich wieder zu ihr um.

„Na schön“, knurrte Nylla. „Damit hast du das Spiel jetzt offiziell für alle Arten von Mätzchen geöffnet. Du wirst schon sehen, das wird dir noch leidtun.“

Sie kletterte trotzdem vom Bett herunter und stellte sich vor ihm hin. Erwartungsvoll sah Alsth ihr dabei zu, wie sie begann, ihre Hose zu öffnen. Der säuerliche Gesichtsausdruck ver-

schwand sofort von Nyllas Miene, als sie erkannte, wie aufgeregt er war. Langsam und verführerisch begann sie die enge Hose mit beiden Händen von der Hüfte abzustreifen. Und anschließend von den Oberschenkeln. Alsth holte immer mehr Luft, je mehr er zu sehen bekam. Sie trug passend zum BH ein dunkelblaues Baumwollhöschen, hauteng und im Pantie-Schnitt.

Die Hose fiel ihr schließlich zu den Knöcheln herab und sie stieg heraus. Nun stand sie komplett in Unterwäsche vor ihm. Und immer, wenn er dachte, dass sie ihre erotische Anziehungskraft unmöglich noch steigern könnte, belehrte sie ihn eines Besseren. Nylla in Unterwäsche war einfach... wahrgewordene Utopie!

Sie kehrte aufs Bett zurück und machte eine herausfordernde Geste. „Na los. Du bist immer noch dran!“

Alsth versuchte einen klaren Gedanken zu fassen, während er die Hände wieder hinter den Rücken nahm. Da ihm das nicht ansatzweise gelang, schob er die Haarspange kurzerhand wieder in eine Gesäßtasche, diesmal in die linke. Anschließend hielt er ihr wieder die beiden leeren Fäuste hin.

Aber natürlich hatte Nylla ihn durchschaut. Sie blieb auf den Knien und robbte wieder auf ihn zu. Mit beiden Händen griff sie um seine Hüfte herum und packte herzhafte seine beiden Pobacken an. Alsth stieß einen überraschten Laut aus.

„Linke Tasche“, raunte Nylla ihm ins Ohr, während ihre Hände genüsslich über seinen Hintern strichen. Eine Hand schob sie dabei in die richtige Tasche und fischte ihre Haarspange heraus.

Sie wich mit ihrer Beute wieder zurück und zeigte ihm ein ziemlich fieses Grinsen. Alsth konnte nicht anders, als es zu erwidern. Er musste schon sagen, das hatte ihm gerade sehr gefal-

len, auch wenn er jetzt wieder im Nachteil war.

Nylla nahm die Hände hinter den Rücken. Sie machte dort eindeutig etwas anderes mit der Haarspange, als sie einfach nur von einer Hand in die andere zu wechseln. Auffällig war, dass sie auch genau wie Alsth nun auf den Knien stehenblieb. Als sie die Hände wieder vorholte, war er sich ziemlich sicher, dass die Spange in keiner von ihnen war.

„Du hast die Wahl“, sagte sie.

Alsth wusste nicht genau, was sie sich hatte einfallen lassen – aber er wusste, was er jetzt tun wollte. Kurzerhand robbte er auf sie zu, bis er ihr ganz nahe war, und packte mit beiden Händen ihren Hintern. „Ich wette, da hinten ist sie drin.“

Zu seiner Überraschung erfüllte er zwar zwei aufregend knackige Pobacken, aber keine Spange.

Nylla lachte. Sie öffnete ihre Hände und die Spange war in der rechten. „Ha! Du bist auf so ein armseliges Täuschungsmanöver reingefallen! Das geschieht dir recht!“

Alsth seufzte. Eigentlich hatte er nicht groß nachgedacht, sondern einfach ihren Hintern anfassen wollen. Als Preis verlor er jetzt wohl seine Hose. Er hielt das für recht angemessen.

Er ließ ihren Hintern los, stand auf und stieg vom Bett herunter. Genau wie Nylla vorhin baute er sich vor ihr auf und spielte erst einmal mit dem Verschluss seiner Hose. Nylla sah ihm ganz gespannt und vorgefreudig zu.

Er öffnete die Hose und musste dann nicht mehr viel anderes tun als sie loszulassen. Sie fiel ihm von den Beinen ab und blieb auf seinen Füßen liegen. Sein Blick blieb dabei die ganze Zeit auf Nylla gerichtet, die nun relativ ungeniert auf seine engen, schwarzen Shorts starrte. Das hieß, ein bisschen verlegen wirkte sie doch – es hielt sie nur nicht davon ab, dort hinzusehen, wo

sie hinsah.

Er kletterte zurück aufs Bett und kehrte in seine Position ihr gegenüber zurück. Sie konnte mit dem Grinsen gar nicht aufhören.

„Nur damit ich das richtig verstehe“, flüsterte sie. „Wenn du jetzt noch einmal falsch rätst – und das wirst du – bist du komplett nackt. Und das heißt: Wir werden endlich erfahren, was der liebe Alsth so in der Unterhose hat.“

Erst jetzt wurde ihm das so richtig klar: Er war jetzt nur noch ein Kleidungsstück davon entfernt, dass Nylla zum ersten Mal wirklich *alles* von ihm zu sehen bekam! Sein Herz fing an zu pochen.

„Äh... Du hast deine geliebte Haarspange doch jetzt zurück, Nylla“, murmelte er kleinlaut. „Sagen wir einfach, du hast gewonnen.“

Nylla lachte laut. „So einfach soll ich dich davonkommen lassen? Nachdem du mich zuerst beklaut und dann beschissen hast? Du kennst mich doch – glaubst du wirklich, ich bin nicht so nachtragend?“

Alsth machte schmale Lippen. Natürlich war die Antwort darauf ziemlich eindeutig.

„Pass auf...“ Nylla hielt beide Hände mit den Handflächen nach oben vor ihn, in der rechten lag ihre Haarspange. „Wir machen jetzt keine Tricks mehr, keine schiefen Touren. Du bekommst die klassische 50-Prozent-Wahl: Rechte oder linke Hand. Wenn du richtig rätst, bist du aus dem Schneider, aber ich behalte meine Spange. Wenn du falsch rätst...“ Sie grinste schief. „Dann bist du nackt. Vollständig und unwiderruflich. Das ist mein bestes Angebot. Was sagst du?“

Alsth schluckte. Er musste zugeben, dass das recht angemess-

sen zu sein schien. Zu gerne hätte er ihr zumindest noch diesen BH abgeknöpft. Aber er schätzte, er konnte sich nicht beschweren, wenn sie es für heute erst einmal dabei beließen.

Wenn da nicht immer noch diese 50 Prozent wären....

„Na schön“, sagte er trotzdem. „Letzte Runde, ganz ohne Tricks.“

„Klasse!“ Nyllas Hände verschwanden sofort hinter ihrem Rücken. Schon nach kurzer Zeit kamen sie wieder hervor, wie üblich beide zu Fäusten geballt. Alsth hatte keine Möglichkeit zu erkennen, in welcher Hand die Spange war. Er konnte sich jetzt nur noch entscheiden.

*Nicht zu lange nachgrübeln*, versuchte er sich zu beschwören. Am besten wählte er jetzt einfach auf gut Glück. Er lag dann entweder richtig oder falsch. Die Chancen waren 50-50.

Er hob einen Zeigefinger und legte ihn auf Nyllas rechte Hand. Dabei sah er Nylla genau an. Doch sie zeigte nicht die geringste Regung.

Er zog den Finger wieder zurück. Immer noch konnte er kein rechtes Gefühl entwickeln, ob er richtig oder falsch geraten hatte. Und Nylla ließ ihn nun eine ganze Weile zappeln – zumindest kam es ihm wie eine ganze Weile vor.

Schließlich öffnete sie beide Hände. Und die silberne Haarspange lag in der linken Hand.

Alsths Herz sackte in die Hose. Jetzt war er geliefert.

„Also, Alsth“, feixte Nylla, während sie genüsslich mit einer Hand ihre Strähnen im Nacken sammelte und mit der anderen die Haarspange wieder ansteckte. „Dann lass mal sehen! Ich bin schon sehr gespannt.“

Es führte wohl kein Weg mehr daran vorbei. Er kletterte also vom Bett herunter und stellte sich vor dem Fußende auf. Relativ

unbeholfen schob er schon einmal beide Daumen links und rechts in den Saum seiner Unterhose. Nylla hatte sich am Kopfende zurückgelehnt und gab sich ganz entspannt. Doch Alsth erkannte, dass ihre Wangen leicht gerötet waren und sie flacher als sonst atmete. Offensichtlich war sie gerade genau so aufgeregt wie er.

Er schob die Daumen nach hinten und zog die Unterhose schon mal von seinem Hintern herunter. Den konnte Nylla gerade nicht sehen. Aber gewonnen hatte er damit noch nichts.

Eigentlich wollte er das ja sogar. Er wollte es schon eine ganze Weile lang. Und ein Teil von ihm hatte sich während der letzten Minuten darauf gefreut, dass es womöglich dazu kommen würde. Aber die Hemmschwelle wurde dadurch für ihn nicht kleiner, eher im Gegenteil. Und er war sich auch nicht sicher, ob es ihm recht war, dass es *so* passierte, als Resultat dieses beknackten Spielchens, das ihm spontan eingefallen war.

„Ich warte....“, drängte Nylla neckisch.

Es half nichts. Er würde jetzt still bis drei zählen und dann die Shorts einfach in einem Rutsch runterziehen. Dann hatte er es hinter sich....

*Eins....*

Er weitete schon mal den Saum und zog ihn etwas nach vorne auf, damit er sich gleich nicht verletzen würde.

*Zwei....*

Jetzt war es so weit....

*Dr....*

„Ich glaub es nicht!“ schimpfte Nylla in diesem Moment wütend. „Hast du das gesehen!?“

Alsth hielt inne und blickte auf. Nylla sah nicht mehr zu ihm nach vorne, sondern zur Seite in Richtung Fenster.

Ihm wurde bewusst, dass er die Unterhose schon ein Stück herunter geschoben hatte und dass Nylla schon Einiges sehen könnte, wenn sie gerade hersehen würde. Schnell zog er sie wieder hoch.

„Ich mach mich hier gerade für dich nackig – und du schaust aus dem Fenster?“ fragte er ungläubig.

Nylla stand auf und ging zu ihrem Kleiderhaufen hinüber. „Da war gerade jemand – ich hab es aus den Augenwinkeln gesehen. Das war garantiert mein verfluchter Vater! Der sture Kerl will uns immer noch nicht in Ruhe lassen!“

Alsth spürte tatsächlich etwas Enttäuschung in sich aufkommen, während er dabei zusah, wie sie hastig in ihre Klamotten schlüpfte. „Nylla“, mahnte er.

„Warte einen Moment, Alsth. Ich muss mir den jetzt einfach vorknöpfen!“ Sie musterte ihn kurz von oben bis unten. „Merk dir, wo wir waren, wir machen später genau da weiter. Ich lass dich nicht so einfach davon kommen, vertrau mir.“ Sie stapfte zur Zimmertür hinüber. „Bei nächster Gelegenheit widmen wir uns ganz dem Inhalt deiner Unterhose, versprochen.“ Sie schlüpfte hinaus und die Tür fiel hinter ihr zu.

Alsth stand in der Unterhose da und starrte auf die Tür. „Ringo.... ich hasse dich“, murmelte er.

Dann zog er die Unterhose aber doch aus und warf sie zu seinen anderen Sachen. Es hatte gerade keinen großen Sinn, hier so stehen zu bleiben und auf Nyllas Rückkehr zu warten. Die Streiterei mit Ringo konnte durchaus eine Weile dauern, schließlich gab es offenbar nichts, was Nylla lieber tat. Einschließlich ihn nackt zu sehen.

Er ging ins Badezimmer und sprang unter die Dusche. Wenn er schon ausgezogen war, konnte er das auch ausnutzen. Außer-

dem hatte Nylla ihn in einer besonderen Stimmung zurück gelassen und die musste er jetzt alleine irgendwie loswerden....

Nach einer Weile drehte er das Wasser ab und stieg wieder aus der Dusche. Während er sich abtrocknete, meinte er kurz, etwas aus dem Hauptzimmer durch die nur angelehnte Verbindungstür zu hören. Möglicherweise war gerade jemand reingekommen. War Nylla also doch schon wieder zurück? Hatte sie die Tür vorhin bei ihrem überstürzten Abgang nicht ganz ins Schloss fallen lassen? Vielleicht hatte sie Ringo nicht mehr gefunden oder er war es gar nicht gewesen.

Plötzlich kam ihm eine Idee: Was wäre, wenn er so tat, als hätte er sie gar nicht zurückkehren gehört? Er könnte vermeintlich nichtsahnend ins Zimmer rausgehen und sich von ihr quasi im Adamskostüm überraschen lassen. Je mehr er darüber nachdachte, desto besser gefiel ihm die Idee. Er konnte sich schon vorstellen, wie Nylla total verlegen sein würde und sich gleichzeitig diebisch freute. Ihr Blick würde sicherlich unbezahlbar sein....

Er knüpfte sich das Handtuch also nicht um, sondern hängte es zurück an den Haken. Dann schob er die Badezimmertür auf und trat hinaus. Er hielt seinen Blick auf den Fußboden gerichtet, damit seine gespielte Überraschung gleich glaubwürdiger sein würde. Er hörte aber schon, dass im Zimmer noch jemand war, der sich gerade zu ihm umdrehte.

Er schaute auf – und versteinerte.

Auf der anderen Seite des Zimmers stand Mena. Sie starrte ihn erschrocken an.

Ihr Blick begann langsam an ihm herab zu wandern, bis er etwa auf halber Höhe zum Stehen kam. Ihr Gesichtsausdruck zeigte eher Panik als irgendetwas anderes.



Endlich dachte Alsth daran, seine Blöße schnell mit den Händen zu verdecken. „Mena....“, brachte er hervor. „Was.... machst du denn hier?“

Mena löste sich aus der Schockstarre. „Ich.... äh.... ich hab Nylla gesucht, ich.... wollte ihr was sagen....“, stammelte sie, während sie in kleinen, schnellen Schritten um Alsths Bett herum lief. „Aber.... sie ist wohl nicht da.... ich.... geh dann mal wieder....“

Sie lief an ihm vorbei und flüchtete aus dem Zimmer. Die Tür schlug hinter ihr zu.

Einmal mehr stand Alsth reglos da und starrte auf seine Zimmertür. „Na großartig“, brummte er.

Heute war offensichtlich nicht sein Tag. Er beschloss, dass das ein guter Grund war, sich etwas aufs Ohr zu legen. Gemäß Ortszeit von Lydion City war zwar erst Vormittag, aber er hatte letzte Nacht kaum geschlafen und war immer noch ziemlich müde. Nylla würde jetzt sicherlich eine Weile mit Mena beschäftigt sein und wahrscheinlich nicht so schnell zurückkommen. Also ging er zurück ins Badezimmer und widmete sich der Zahnpflege.

Nach einer Weile musste er doch grinsen. Das war sicherlich ein Schock für die arme Mena gewesen. Das Mädchen würde in den nächsten Tagen während ihrer Besprechungen wahrscheinlich immer total beschämt sein und ihm kaum ins Gesicht sehen können. Vermutlich war Alsth damit sogar der erste Mann, den Mena leibhaftig nackt gesehen hatte.... Obwohl er nicht genau wusste, wie weit diese Sache mit ihr und Jac, diesem Gesetzlosen-Jungspund, fortgeschritten gewesen war, bevor die Kosmopol ihn eingebuchtet hatte.

Andererseits.... Menas Gesichtsausdruck nach zu urteilen hat-

te sie so einen Anblick sicher noch nicht allzu oft zu sehen bekommen....

Plötzlich stockte Alsth. *Moment mal....*

Warum war Mena eigentlich auf der anderen Seite des Zimmers gestanden, als er sie überrascht hatte? Wenn sie nach Nylla gesucht hatte, hätte ihr eigentlich auch ein Blick ins Zimmer reichen müssen, um festzustellen, dass Nylla nicht da war.

Einer unangenehmen Ahnung folgend ging Alsth zurück ins Hauptzimmer. Wenn er sich richtig erinnerte, war Mena vorhin genau vor seiner Kommode gestanden. Irgendwas hatte sie dort gemacht....

Mit wachsender Sorge eilte er zur Kommode hinüber und riss die oberste Schublade auf.

Die Erkenntnis traf ihn wie ein Schlag. *So ein verdammter Mist.... Mena!*

Keine drei Minuten später hämmerte Alsth gegen die Frachtrampe der *Landario*.

„Nylla!“ brüllte er. „Bist du da? Mach auf!“

Sekunden später öffnete sich die Rampe. Als sie unten angekommen war, stand Nylla schon vor ihm und lächelte ihn verschmitzt an. „Was ist, Alsth? Kannst du etwa keine Schulden ertragen? Aber wieso bist du dann angezogen?“

Alsth ignorierte ihre Bemerkung und stürmte an ihr vorbei ins Schiff hinein. „Wo ist Mena? Ist sie hier?“

Nylla erkannte nun, dass irgendwas nicht in Ordnung war, und sie wurde sofort ernst. „Nein.... Ich hab sie vorhin draußen getroffen und sie sagte, dass sie mit dir reden wollte. Deswegen bin ich auch nicht mehr zurückgekommen. Ich glaube, sie war es, die ich vorhin am Fenster bemerkt habe.“

„Verdammt!!“ Alsth trat wütend gegen eine Frachtkiste.  
„Und ich Idiot lass sie einfach gehen!“

„Jetzt beruhig dich erst mal, Alsth.“ Nylla machte einen Schritt auf ihn zu und legte eine Hand auf seinen Arm. „Was ist denn los?“

Alsth sah sie finster an. „Meine Waffe, Nylla. Die, die ich aus Ombros Schiff mitgenommen habe. Ich hab sie in der obersten Schublade in meiner Kommode versteckt, unter den ganzen Unterhosen.“

Nylla machte große Augen, als sie begriff, was er ihr sagen wollte.

„Sie ist weg“, fuhr er fort. „Mena hat sie mitgenommen. Das war der eigentliche Grund, warum sie in meinem Zimmer war: Sie wollte sich diese *tödliche Waffe* schnappen!“

Nylla sagte nichts. Sie drehte sich um und stürmte in das Pilotensegment des Schiffs.

„Nylla, was...“

Einen Augenblick später kam sie wieder heraus gestürmt, mit einer Jacke und ihrer Hängetasche in der Hand.

„Komm mit, wir müssen sofort los!“ sagte sie dringlich. „Ich weiß nicht genau, was Mena mit der Waffe vorhat, aber es ist sicherlich nichts Gutes.“ Sie funkelte ihn vielsagend an, während sie ihn mit sich nach draußen zerrte. „Wir müssen sie unbedingt schnell finden, bevor sie den wahrscheinlich größten Fehler ihres Lebens macht...“